

Wasser setzen, der Gottesdienst auf den vielen Altären der ringsum gehenden Emporen kann gehalten werden. Näheres berichtet hierüber die fleißige Arbeit von Karl Muth mit dem Titel: Die ehemalige Klosterkirche in Nieder-Altaich, Passau 1893. Joscio baute auch sonst viel und erbaute zugleich seinen Convent in erfreulichster Weise. — Ein weniger glückliches Loos fiel seinen Nachfolgern zu. Die beständigen Kriege und die Aufklärung wirkten nachtheilig auf Aeußeres und Inneres, und der Klostersturm warf bereits seine Schatten voraus. Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurde der letzte Abtilian Gubiz gewählt, ein tüchtiger Mann, der mit 49 Mitbrüdern 1803 durch die Säkularisation sein Klosterliches Heim verlor. Von den Priestern im Kloster widmeten sich einige dem Lehrfache, die meisten der Seelsorge (vgl. P. Gams, Necrologien der Mönche im Bisth. Passau, Verh. d. hist. Ver. Niederbayerns XIV, 167 ff.). Mit dem Mutterkloster wurden natürlich auch dessen Pfarreien Kirchnach, St. Oswald und Spitz (in Oesterreich) aufgehoben. Die Güter, besonders die großen Wälder, gingen in staatlichen Besitz über, Vieles wurde um ein Geringses verschleudert, von den Kirchenschätzen verlor man manches kostbare Stück in der Hand der Aufhebungscommission; wenig wurde aus der Earmut gerettet. Die Klostergebäude sind größtentheils abgerissen; die Kirche dient als Pfarrkirche für eine Gemeinde, welche ein Priester besorgt.

Die Literatur, sowohl die gedruckte als die geschriebene, hat Aug. (jetzt P. Birmin) Lindner fleißig zusammengestellt in „Die Schriftsteller ... des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern“ II, Regensb. 1880, 22 f. Den bereits erwähnten Schriften ist noch beizufügen: K. Stablbauer, Die letzten Aebte des Klosters N.-Altaich (in Verh. d. hist. Ver. Niederbayerns XXIII, 41 ff.), eine oberflächliche, einseitige Arbeit, welche nicht einmal Wadners Memorials berücksichtigt, oder J. Rämpfl, Schweinachgau (2. Aufl. 1855) II, 82—152. [Braunmüller O. S. B.]

Niederlande, das Königreich der, im J. 1815 in's Leben gerufen, jedoch durch die Revolution des Jahres 1830 wieder auseinander gerissen, umfaßt jetzt die Provinzen Groningen, Friesland, Drenthe, Overijssel, Gelderland, Utrecht, Nordholland, Südholland, Nord-Brabant und Limburg. I. Heidnische Periode. Die Bewohner der Niederlande, Holländer genannt (sie sollten vielmehr Friesen heißen), gehören zum indogermanischen Stamme und trugen den ältesten Ueberlieferungen gemäß die Einzelnamen Friesen, Bataver (am Rhein), Kaninesaten (nordwestlich am Meer), Sturier, Tubanten (an der Ostgrenze), Chamaven, Taxandrier (in Nord-Brabant), Eburonen (in Limburg) u. a. — Der mächtigste und berühmteste dieser Volksstämme waren die Friesen, deren Wohnort sich vom nördlichen Dollart an über die Rüste Hollands, Seelands und Flanderns bis an die Grenze Frank-

reichs hinzog. Was Tacitus von den Germanen erzählt, gilt meistens auch von den Bewohnern der Niederlande damaliger Zeit. Bekanntlich muß aber das Lob des berühmten Geschichtschreibers *oim grano salis* aufgenommen und theilweise seiner Abneigung gegen die römischen Sitten in der Periode des Verfalls zugeschrieben werden. Aus anderen heidnischen Zeugnissen geht indessen hervor, daß die Vorfahren der heutigen Niederländer die Treue übten und den Ehebruch verabscheuten, wenn sie auch roh beanlag und manchmal insolge des Trunkes zu allerhand Ausschweifungen geneigt waren. Gerade ihrer Treue wegen waren sie auch den Römern als Soldaten willkommen, und die Bataver bildeten in Rom eine Ehrenwache. Ihre Religion scheint in einer Art Naturdienst bestanden zu haben. Sonne und Feuer gehörten zu den Gegenständen ihrer tiefsten Verehrung (Caes. De bello Gallico 6, 21). Sie verbrannten ihre Leichen und sammelten deren Asche. Ihre Grabstätten sind theilweise noch vorhanden (in der Provinz Drenthe) und unter dem Namen Hunnebedden (Hünenbetten) bekannt. Der römische Feldherr Drusus (38—9 v. Chr.) scheint eine sehr günstige Meinung von den Bewohnern der Niederlande gehabt zu haben. Er schloß mit ihnen ein Bündniß, ward eine große Anzahl Kriegerleute aus ihrer Mitte für die kaiserliche Armee, grub ihnen tiefe Kanäle zur Schifffahrt, baute Verkehrswege und gab überhaupt die erste durchgreifende Veranlassung zur Hebung ihrer Cultur, hauptsächlich bei den Batavern. Allein bei den im hohen Norden des Landes ansässigen, freiheitsliebenden Friesen stieß er auf Widerstand. Er zwang sie deshalb zu einer in Ochsenhäuten bestehenden Steuer (Lucan. Phars. 1, 431). Die Römer legten hauptsächlich bei Utrecht (Trajectum ad Rhenum, Wiltaburg), in Gelderland (in der Rheinproving) und weiter auf dem Ristengebiet ihre Festungen an. Das Einverleibniß mit den Verbündeten hatte aber noch eine größere Tragweite. Viele Römer wählten sich Gattinnen unter den „barbarischen Frauen“, und so geschah es, daß die Niederländer durch die christlichen Römer, welche sich unter den Truppen von Drusus' Nachfolgern befanden, das Christenthum kennen lernten. Als nun die römische Herrschaft im Westen sich zum Fall neigte und die römischen Truppen sich aus den nördlichen Landen zurückzogen, hatten die verschiedenen Volksstämme sich allmählig verschmolzen oder waren theilweise in der römischen Bevölkerung aufgegangen. Es hatte sich der Völkerbund der Franken gebildet, woran die niederländischen Stämme mit Ausnahme der Friesen theilnahmen. Die Franken bekämpften die römische Macht, die sich unter den Feldherren Constantius und Julianus geltend machte, und bemächtigten sich aller südlichen Provinzen der Niederlande (Belgiens), während im Nordosten sich die Sachsen und Angeln niederließen und bis an die Meeresküste vordrangen, von wo sie über's Meer nach England zogen; süd-